

Evangelisch-theologischer Pfarrverein

Zusammenkunft am Montag, 20. Januar 2020 im CAP, Predigergasse 3, Bern

Drei Fragekreise zur Studie von Frank Mathwig und Luca Baschera

1. Ist eine solche theologische Studie mehr als ein Feigenblatt, das sich die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz umhängt, und das sich ohne weiteres zur Seite schieben lässt, wenn man kopulieren möchte mit dem Mainstream? Beweist die Studie nicht einmal mehr die kirchenpolitische Irrelevanz der theologischen Arbeit, die Thies Gundlach bereits im Wendejahr 1990 zum Programm eines erfolgreichen kirchlichen Karrieredenkens erhoben hat?

2. Ist es nicht fatal, dass die Studie weitreichende geistes- und institutionsgeschichtliche Zusammenhänge nur andeuten kann, weil es keine solide theologische Vorarbeit gibt, auf die sie zurückgreifen könnte? Zeigt die Berufung auf Brunner und de Quervain nicht, dass in wichtigen Fragen seit Jahrzehnten keine fundierte theologische Arbeit mehr geleistet worden ist? Ist der Eindruck korrekt, dass es die akademische Theologie insbesondere versäumt hat, die sexuelle Revolution sorgfältig differenzierend zu beschreiben, so dass wir nun nicht sachgerecht beurteilen können, was sie an schützenswert richtigen und an verführerisch falschen Motiven in das Hoffen der Menschen getragen hat?

3. Formuliert die Bibel, und formuliert insbesondere Römer 1 tatsächlich das, was «die Menschen der Bibel» aussagen und umfassen konnten? Sind nicht die Reformatoren der literarischen Form der Apostel- und Prophetenworte näher, wenn sie davon ausgehen, dass «der Heilige Geist etwas gemeint hat» mit den biblischen Formulierungen? So dass es uns diese Formulierungen möglich machen, die Vorurteile unserer neuzeitlich-romantischen Denkkategorien zu überwinden?

Konkret formuliert: Können nicht gerade die harten Formulierungen Römer 1 uns helfen, die harte Realität des gleichgeschlechtlichen Begehrens als Zeugnis des unfreien Willens zur Kenntnis zu nehmen? Und kann nicht eine solche Lektüre uns helfen, dass wir uns in der Kirche radikal, von den Wurzeln her, lösen von alten Verfemungen, aber auch von neuen Idylisierungen? So dass Römer 1 (analog zu seiner Stellung im Brief des Apostels), neu die Grundlage dafür legt, dass das Evangelium seine Botschaft entfalten kann mit klaren Konturen gegen den Moralismus, die Sentimentalitäten und die sozialutopischen Konstruktionen unserer Zeit?

17. Januar 2020

Bernhard Rothen